



Foto: © Rainer Bohl

# Einhorn

Zeitung für Schondorf  
Frühling 2017



Editorial/KORF/Asyl 2/3 • Asyl/Stadtradeln 4 • TSV/JuKult 5 • Brunnenprojekt 6/7  
Wilde Gesellen 8 • Buchtipp 9 • Baumgeschichten 10 • Straßennamen 11  
Senioren 12 • AmmerseeMücken 13 • Bauzaun/Impressum 14 • Schreibwerkstatt 15

## Editorial

Überall grünt und sprießt es, nur das PRIXgelände ist nach wie vor eine ausgedehnte Kieslandschaft. Die Gebäude sind abgerissen, und die Gemeinde hat einige Lernkurven zum Thema Altlastensorgung hinter sich. Jetzt sind nur noch die Verunreinigungen im Boden zu beseitigen. Hier bereiten uns vor allem Bauschutt und Baustoffreste Sorgen. Gott sei Dank nichts Schlimmeres! Voraussichtlich wird es wohl Sommer werden, bis der Landkreis mit den Bauarbeiten für die neue Dreifachturnhalle beginnt. Bis dahin wird dann vermutlich auch das Bruchbeton-Gebirge verschwunden sein. Aber nicht nur Baumaschinen fahren in Schondorf. Ab Mai wird der Zweckverband Kommunale Verkehrssicherheit Oberland mit der Überwachung des fließenden Verkehrs beginnen. Zum Parkschandi kommt dann noch ein Blitzer hinzu. Kontrolliert wird in der Uttinger-, Landsberger- und Schulstraße und in der Sonnenleite. Feste Termine gibt es naturgemäß nicht. Vielleicht wird das den einen oder anderen Durchfahrer zur Raison bringen. Schondorf war die letzte Gemeinde am Westufer, in der nicht geblitzt wurde. Mit dem Frühling kommen auch die Zugvögel wieder. Auch hier sind wir dieses Jahr so gut vorbereitet wie lange nicht. Über 100 Nistkästen für Gebäudebrüter wie Mauersegler und Schwalbe sowie Fledermauskästen wurden von den „AmmerseeMücken“ an Schondorfer Häusern angebracht. Bleibt zu hoffen, dass sich für alle Kästen auch Bewohner einfinden.

Herzliche Grüße,  
Alexander Herrmann

### Titelbild:

In luftiger Höhe – dieses Storchchenpaar hat am 11.4. auf dem First der St.-Anna-Kirche übernachtet.

### Rückseite:

„Frühling lässt sein blaues Band ...“ Hier blühen Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) in der Nachmittagssonne am Fuß einer mächtigen Buche am äußersten Südwestrand des Weingartens. *Hepatica nobilis* kommt nur in Europa vor, von Italien bis Südfinnland, vom Balkan bis an die obere Wolga. Der immergrüne Frühlingsbote ist ein Kalkzeiger, die Samen werden von Ameisen verbreitet. Informationen über die Mitmachflora: [www.ammersee.deutschlandflora.de](http://www.ammersee.deutschlandflora.de).

## Ortsbesuch in der Flüchtlingsunterkunft

Anne Pfefferkorn

Es ist 11 Uhr morgens an einem ganz normalen Samstag Ende Januar. In der Flüchtlingsunterkunft in der Paul-Paede-Straße in Schondorf herrscht reges Treiben. Henok (26), Mahmud (21) und Debesay (26) stehen in der Küche und bereiten das Mittagessen vor. Es duftet nach ihrem Lieblingsgericht – Hühnchen mit Tomatensoße. Insgesamt leben hier 13 Flüchtlinge aus Eritrea. Debesay wohnt mit Ammanuel (26) in einem Zimmer. Die beiden verbindet das gleiche Schicksal. Sie warten darauf, ihre Frauen und Kinder nachholen zu können. Debesays Frau Fiori muss mit dem drei Jahre alten Sohn Natu noch in ihrem Heimatdorf Liban in Eritrea ausharren. „Ich habe meine Frau und meinen Sohn seit zwei Jahren nicht gesehen“, erzählt er traurig. Dabei waren sie ihrem Ziel schon so nahegekommen. „Meine Frau ist mit unserem Sohn schon zweimal 14 Tage lang zu Fuß nach Äthiopien gelaufen. Sie wurde jedes Mal von der Polizei aufgegriffen und nach Eritrea zurückgebracht.“ Eritrea – bis zu einem Viertel der Bevölkerung soll schon ausgewandert sein. Ungefähr eine Million Eritreer leben im Ausland, 70 000 davon in Deutschland. Eine lebensgefährliche Reise, die auch Debesay auf sich genommen hat. Er flüchtete vor dem menschenverachtenden politischen System des Diktators Isaias Afewerki. Verfolgung und Folter sind allgegenwärtig. Debesay: „Ich wollte nicht als Soldat eingezogen werden.“ Ein unbefristeter Militärdienst, der laut Amnesty International Zwangsarbeit

gleichkommt. „Die Besoldung ist so gering, dass es unmöglich ist, eine Familie davon zu ernähren“, so Anika Becher, Afrika-Expertin bei Amnesty International Deutschland. Laut Vereinten Nationen hungert fast ein Drittel der fünf Millionen Eritreer oder ist mangelernährt. Debesay konnte dieser Hoffnungslosigkeit entfliehen. Über Äthiopien und den Sudan ist er nach Monaten schließlich an der libyschen Küste angekommen. „Auf dem Boot in Richtung Italien waren 500 Menschen. Nach einer Stunde Fahrt war der Motor kaputt. Wir trieben auf dem offenen Meer. Ich hatte schreckliche Angst. Zum Glück hat uns ein größeres Boot gerettet.“ Im September 2015 kam er schließlich mit dem Zug in Deutschland an. Auch Debesays kleiner Bruder Awert (18) hat vor kurzem seine Heimat verlassen. Doch sein Schicksal ist ungewiss. „Ich kann ihn seit zwei Monaten nicht erreichen“, sagt Debesay. „Niemand weiß, wo er ist.“ Das Telefon ist der einzige Kontakt zu seiner Familie, ein- bis zweimal im Monat. „Mein Sohn fragt mich immer, wann wir uns wiedersehen“, erzählt Debesay. Damit er sich die Telefonate leisten kann, arbeitet er in der Restauration Schondorfer als Küchenhilfe. Kochen ist seine große Leidenschaft. „Nach dem Integrationskurs würde ich gerne eine Ausbildung zum Koch machen“, schwärmt der ehemalige Minenarbeiter. „Ich bin sehr glücklich in Schondorf. Die Menschen hier sind nett zu mir und helfen mir sehr. Ich hoffe, dass ich für mich und meine Familie bald eine Wohnung finde.“ Adhanom (30) kommt gerade zur Tür



Foto: Anne Pfefferkorn



herein. Wie viele der Flüchtlinge aus der Paul-Paede-Straße hat er schon früh am Morgen beim Aufbau der Pro-Asyl-Ausstellung am Schondorfer Bahnhof geholfen. Der Eritreer kommt aus Debre Maryam und lebt seit November 2015 in Schondorf. „Meine Eltern haben mir ihr ganzes Geld gegeben, damit ich in Sicherheit bin“, erklärt er. „Ich bin von Eritrea aus zu Fuß nach Äthiopien gegangen, von dort aus ging es mit dem Lastwagen weiter in den Sudan und nach Libyen. Die Soldaten in Libyen wollten uns davon abhalten, auf das Boot nach Italien zu steigen. Ich musste dort schlimme Dinge mit ansehen.“ Adhanom war neun Jahre lang Soldat. Er war an der Grenze zu Äthiopien

stationiert. „Ich hatte wenig zu essen. Meine Frau Rahwet und meine beiden kleinen Söhne, Fthawi und Johannes, habe ich nur einmal im Jahr für einen Monat gesehen.“ Rahwet hat ihre Heimat vor zwei Monaten verlassen. „Sie hatte große Angst in Eritrea, es ist sehr gefährlich dort. Und sie hatte nur wenig zu essen und keine Medizin“, erklärt Adhanom. Jetzt lebt sie unter schwierigsten Bedingungen in einem Flüchtlingscamp in Äthiopien. „Meiner Frau und meinem großen Sohn geht es schlecht, sie haben im Flüchtlingscamp beide Malaria bekommen. Ich habe Angst, dass ihnen etwas zustoßen könnte.“ Sein größter Traum wäre es, sie bald nachholen zu können.

### Familiennachzug – das lange Warten auf die Familie

Familiennachzug bedeutet, dass in Deutschland lebende anerkannte Flüchtlinge ihre sogenannte Kernfamilie nachholen dürfen. Das sind Ehepartner und minderjährige Kinder, bei minderjährigen Flüchtlingen sind es die Eltern. Bis ein solches Visum erteilt wird, vergehen viele Monate.

### Wohnungen dringend gesucht

Anerkannte Flüchtlinge müssen aus der Asylbewerberunterkunft ausziehen. Die VG Schondorf sucht daher für sie jede Art von Wohnung. Auch nur ein Zimmer mit Bad- und Küchenbenutzung ist möglich. Die Mietzahlung ist gesichert, da sie vom Jobcenter übernommen wird. Eine evtl. Kaution streckt das Jobcenter als Darlehen vor. Bei Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Anne Pfefferkorn, Asyl- und Integrationsbeauftragte der VG Schondorf, Tel.: 0162-2441250, Mail: [pfefferkornvg@schondorf.de](mailto:pfefferkornvg@schondorf.de)

## Faschingsparty im JuKult

Anne Pfefferkorn

Das JuKult in der Bahnhofstraße 46 öffnete dieses Jahr zum ersten Mal auch für die drei- bis zehnjährigen Faschingsfans seine Tore. Mit Erfolg: Über 100 Cowboys, Indianer, Ritter, Prinzessinnen, Drachen, Clowns und andere Phantasiewesen stürmten das Jugendhaus. Auch die Erzieherinnen von Mittagsbetreuung und Hort waren von der Faschingsdisco sichtlich begeistert

und rockten mit ihren Schützlingen die Tanzfläche. Mit Enten-, Luftballon-, Macarena- und Stopp-Tanz wurde so schnell niemandem langweilig. Wem das zu wild war, der konnte sich auch seine eigene Faschingsmaske basteln. Gegen Ende gab es kein Halten mehr, und der angeschlossene Garten wurde mit einer Polonaise ebenfalls zur Partyzone ernannt.

## KORF und sein Dorf

Und schon schreitet das Jahr fort. Es heißt ja, im Alter vergeht die Zeit schneller. KORF ist mittelalterlich, und langweilig wird ihm schon manchmal, darum macht er ab und zu eine kleine Reise. Zum Beispiel nach Südtirol, in die Gegend, wo die Schondorfer Freiwillige Feuerwehr eine Patenfeuerwehr hat. Ein guter Freund von KORF, ein freiwilliger Feuerwehrler, fuhr jedes Jahr in den 70ern und 80ern nebst Gattin und den anderen freiwilligen Feuerwehrlern und ihren Gattinnen dorthin, die Patenschaft zu pflegen. Das war für diesen Freund die einzige Reise des Jahres. Er hatte nämlich fünf Kinder. KORF dachte an die Reise des Freundes, als in den Weihnachtsferien mal wieder Familien um den Tisch saßen und Reisekataloge studierten. Spanien? - Schon wieder! Italien? - Kennen wir alles! Skandinavien? Waren wir doch schon! Usw. Alle Länder der Erde kann KORF hier nicht aufzählen. Zurück nach Südtirol im Oktober. KORF sah die Gedenktafel seines Vaters Christian Morgenstern nur, weil er offenen Auges durch die Welt wandelt. Die Tafel, ungefähr DIN A3, ein Relief, weiß auf grünlich-weiß: „Christian Morgenstern, geb. 6.5.1871 in München, gestorben 31.3.1914 in diesem Haus in Meran, Vitam Impendere Vero.“ KORF trauerte ein wenig und ging dann weiter. Er dachte an die Reisen von bekannten Größen. Er dachte an das Reisen mit der Eisenbahn. Er dachte an die Neuverfilmung von Winnetou I und den Eisenbahnbau im 19. Jahrhundert. Er dachte daran, dass Goethe gerade noch erfahren hat, dass es so was wie eine Eisenbahn gibt. Der bekam nämlich zum Ende seines Lebens eine Spielzeugeisenbahn geschenkt; seine vielen Reisen machte er ohne Katalog, mit der Kutsche. Diese alle Gedanken machte sich KORF auf dem Weg zum Sentiero Sissi. Dort, die Passer plätscherte leise ihm entgegen, zweifelte KORF am Nutzen von Traumschiffen und Fernflügen. Er fühlte sich sehr frei, auch wenn er angebunden war, ein Abendessen im Quartier rechtzeitig zu erreichen. Er kritzelt zu gern am Tourismus herum. Von der nächsten kleinen Reise später. Es grüßt Euch alle, vor allem die Daheimbleiber,

Euer KORF



# Asyl ist Menschenrecht

Christiane v. Bechtolsheim

Am Ende hatte es sein Gutes, dass die Ausstellung über Flucht und Asyl gemäß Gemeinderatsbeschluss nicht vor dem Rathaus gezeigt werden konnte, sondern in die Sommerhalle im Bahnhof verlegt worden war.

oder den Ammersee. Im JuKult wurde die Ausstellung auch eröffnet, den ganzen Nachmittag spielte die sympathische, junge „Sofagang-Band“ aus Fuchstal, und so verbrachte man trotz des ernststen Themas einen fröhlichen Nachmittag – das JuKult ist ja auch schon seit längerem ein Ort gelebter Integration. Wo sonst Kicker gespielt wird, bot die Buchhandlung Timbooktu eine Auswahl an Büchern zum Thema Asyl. Agnes Andrae vom Bayerischen Flüchtlingsrat sagte: „Asyl ist ein Menschenrecht, und dar-



Auf die Weise dürften sich sehr viel mehr Menschen die Plakate von Pro Asyl (unterstützt u.a. von Brot für die Welt und Misereor) zum Thema „Asyl ist Menschenrecht“ angesehen haben. Und kaum ein Ort eignet sich wie ein Bahnhof als Sinnbild fürs Reisen und Ankommen. Im JuKult vis-à-vis dem Bahnhof hingen Collagen, die einige Flüchtlinge selbst gestaltet haben. Sie hatten den Herbst über gemalt, beschrieben und mit Einwegkameras fotografiert, was sie in Schondorf schön oder merkwürdig oder irgendwie interessant fanden, Weihnachten zum Beispiel



um ist es so wichtig, deutlich Position zu beziehen.“ Das haben die Initiatoren der Ausstellung – Manfred Billich, Vanessa Hoffmann, Karen Prillwitz und Ludwig Gernhardt – mit großem Engagement getan. Ihr Anliegen war es, in Anbetracht von AfD und Pegida Sachlichkeit ins Thema zu bringen und zum Nachdenken anzuregen. Weltweit sind gegenwärtig über 65 Millionen Menschen auf der Flucht. Ein paar von ihnen wohnen jetzt in Schondorf. „Am schlimmsten ist die Sahara“, sagt einer der Schondorfer Flüchtlinge, der weiß, wovon er redet, „da dauert das Sterben ein paar Tage. Im Mittelmeer sind es nur ein paar Minuten.“ Nach der Ausstellung war kein einziges Plakat beschädigt.



## Stadtradeln 2017

### Radeln für ein gutes Klima

Die Gemeinden im Landkreis Landsberg nehmen vom 25.06.2017 - 15.07.2017 zum vierten Mal am bundesweiten STADTRADELN teil. Im letzten Jahr haben 97 Schondorfer Radler 16 773 km erradelt! Das fahrradaktivste Team waren die „Sportradler“ mit 414 km pro Person. Die Teams mit den meisten Teilnehmern waren: 1. das „Schondorfer Kinderhaus“ mit 32 Teilnehmern 2. die „Allerweltsradler“ mit 28 Teilnehmern Unser Abschlussfest mit Grillparty musste letztes Jahr leider ausfallen, weil beide Koordinatoren und der Bürgermeister krank waren. Wir hoffen, dass es uns dieses Jahr umso besser gelingt.

Wir freuen uns, wenn auch dieses Jahr wieder viele Schondorfer mitmachen. Ab sofort kann man sich auf der Stadtradelseite des Landkreises Landsberg registrieren. Zwei Termine gibt es schon zum Vormerken: 25.06.2017 Auftaktradeln nach Thaining, Treffpunkt Schondorf Bahnhof, 9:30 02.07.2017 Sternfahrt nach Kaltenberg, Treffpunkt Schondorf Bahnhof, 10:00 Auskunft geben die Koordinatoren für Schondorf: Herbert Thalhofer (08192 / 1545) Barbara Freier (08192 / 7059)



Foto: Manfred Billich



## TSV Schondorf

Liebe Leser, der TSV Schondorf möchte Sie heute mit einem Bericht über unsere erfolgreichen Stockschiendamen informieren. Dieser Bericht ist von Brigitte Eberl geschrieben. Sie ist eine der Erfolgreichen!



## Sensation in Schondorf

### Beide Damenmannschaften der Stockschiendamen des TSV Schondorf steigen in die 1. Bundesliga auf

#### Schondorf steht kopf

Die Stockschiendamen des TSV Schondorf haben mit zwei Damenteams den Aufstieg in die 1. Bundesliga geschafft. Schondorf I mit den Schützinnen Karin Hummel, Irmgard Schinzel, Ulrike Unger, Angelika Leipert und Brigitte Eberl erwischte in der Vorrunde in Miesbach einen rabenschwarzen Tag und lag auf einem Abstiegsplatz. Die Devise für das



Foto: Privat

Wochenende in Dorfen lautete hier: „Abstieg vermeiden und das Beste daraus machen.“ Und so fuhr man ohne große Erwartungen los, aber es sollte anders kommen. Von den 16 Spielen verlor Schondorf am ersten Tag nur eines, und am zweiten Turniertag auch nur zwei. Schondorf I konnte es am Ende fast nicht glauben, aber es reichte für den 4. Platz und das bedeutete den Aufstieg in die 1. Bundesliga.

#### Bei Schondorf II sah es schon anders aus

Schondorf II mit den Schützinnen Daniela Gebhardt, Stefanie Hanusch, Franziska Hanusch, Klara Greinwald und Nicole Widmann lag nach der Vorrunde auf Platz 1 der Tabelle und da waren die Erwartungen natürlich schon sehr groß. Erst letztes Jahr war die junge Mannschaft in die 2. Bundesliga aufgestiegen und dann gleich ein Durchmarsch? Ja, es sollte so kommen! Auch wenn man das eine oder andere Spiel verlor, das Nachwuchsteam der Schondorfer Stockschiendamen behielt die Nerven, erreichte den 3. Platz und durfte auf dem Treppchen den Aufstieg in die 1. Bundesliga feiern. Kopfstände musste derweil der 1. Vorstand Willi Puitl in Schondorf machen. Mit tatkräftiger Unterstützung von seiner Frau Roserl und dem 2. Vorstand Peter Gockl bereitete er den beiden Damenteams im Beisein von TSV-Vorstand Maik Kleen in der Stockhütte einen gebührenden Empfang.

### Weitere Aktivitäten für Kindergarten- und Grundschulkinder

Die Faschingsparty soll der Auftakt zu einer neuen Veranstaltungsreihe im JuKult sein. Das Organisationsteam – darunter Susanne Böhmler, Sophie Rastgooy, Heike Bueß-Kovács, Heike Lang, Stephanie Hach, Sandrine Morvan und Anne Pfefferkorn – will künftig jeden letzten Donnerstag im Monat von 15 bis 17 Uhr (außer in den Ferien und an Feiertagen) ein Programm für Kindergarten- und Grundschulkinder anbieten. Es soll zusammen musiziert, gesungen, gebastelt, gemalt, gekocht, gespielt, gebacken und getanzt werden. Welche Aktivität jeweils stattfindet, wird eine Woche vorher auf der Homepage der Gemeinde bekannt gegeben.





# Gut Ding will Weile haben

Stefanie Windhausen-Grellmann



Was ist anstrengender, bohren oder ziehen? Ich finde: bohren. Vor allem, wenn es tiefer als drei Meter geht und der Untergrund diesen festen Lehm hat. Hier ist überall Lehm. Zum Glück keine Steine, sonst ginge das Bohren mit Muskelkraft gar nicht. Bislang habe ich mir wenig Gedanken zur Bodenbeschaffenheit unserer Partnergemeinde Puerto Leguizamo im Süden Kolumbiens gemacht. Seit ein paar Tagen ist das anders. Gemeinsam mit dem Schondorfer Gemeinderat und Wassermeister Michael Deininger, 14 Brunnenbohr-Lehrlingen und Eloy stehe ich an unserem kleinen, selbst-

gebauten Bohrturm. Eloy heißt eigentlich Wolfgang Buchner. Er lebt seit über 30 Jahren in Bolivien und ist der Brunnenbohr-Lehrer von EMAS. Doch den Namen Wolfgang bringen spanischsprachige Menschen kaum über die Lippen. Sein zweiter Vorname ist Eglesius, er kommt aus München und spricht neben Spanisch auch wundervoll Bayerisch. Der Name Eglesius ist in irgendeinem Dokument zur spanischen Variante Eloy geworden, und so nennen ihn hier alle. Wolfgang Buchner hat weit über tausend Brunnen in Südamerika, Afrika und im Nahen Osten gebohrt. Alle per Hand

und mit einfachsten Materialien: Metallrohren, PVC-Rohren, Murmeln und ein paar Sack Zement. Beim zweiten Projekt der Klimapartnerschaft lernen die Menschen auf dem Land, selber Trinkwasserbrunnen zu bauen. Puerto Leguizamo entnimmt das Wasser aus dem Fluss Río Putumayo. Hier gibt es eine Anlage zur Aufbereitung von Trinkwasser. Doch auf den Bauernhöfen, in den kleinen Dörfern außerhalb und in den Landschulen gibt es keine geregelte Trinkwasserversorgung. Die Menschen holen das Wasser entweder direkt aus dem Fluss oder sie haben das Glück,



Fotos: Stefanie Windhausen-Grellmann

dass in der Nähe der Häuser kleinere Bäche fließen oder Quellen entspringen. Die vorhandenen Brunnen werden nur von Oberflächenwasser, also vom Regen gespeist. Bei dem sehr lehmigen Boden bleibt in Senken das Regenwasser monatelang stehen. Die erste Probebohrung machen wir im Hauptort Leguizamo, nahe am Fluss. Zum einen geht es uns darum, an einem fußläufig erreichbaren Ort den Brunnenbohr-Azubis die Bohrtechnik und die Abläufe zu erklären. Zum anderen interessiert uns, ob Brunnen für den Hauptort nicht auch eine Alternative sein können. Wir bohren und bohren, der Boden fühlt sich betonhart an. Kein Grundwasser. Frustriert geben wir den ersten Standort nach 12 Metern auf und beginnen eine halbe Stunde Fahrtzeit außerhalb von Leguizamo bei einer der typischen kleinen Landschulen zu bohren. Parallel beginnen wir dort auch ein Loch mit zirka einem Meter Durchmesser zu buddeln, das wahlweise ein Schachtbrunnen oder eine Zisterne für Regenwasser werden kann. Während Wolfgang und der Bohrtrupp schaufeln und bohren, ist Michael im Labor des Wasserwerkes. Ein Teil der

Projektgelder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit fließt in eine bessere Laborausstattung. Unterdessen versuche ich Kontakt mit den Projektbegleitern in Bonn aufzunehmen, was wegen der Zeitverschiebung und der unsteten Internetverbindung eine Herausforderung ist. Regenwasserzisternen stehen nicht in unserem Projektantrag und wir können nicht einfach etwas Neues machen. Die Stimmung bei allen Beteiligten ist angespannt. Am dritten Tag des Brunnenbohr-Lehrgangs kommt nachmittags endlich die erlösende Nachricht. Wir haben beim



Pumpbrunnen in etwa fünf Meter Tiefe eine wasserführende Schicht durchstoßen. Und das große Loch wird nun auch ein Schachtbrunnen und keine Regenwasserzisterne, denn auch dort kommt genügend Wasser. Von da an finden Wolfgang und die zukünftigen Brunnenbauer bei jeder Bohrung Wasser. In dem dreiwöchigen Kurs entstehen so insgesamt sechs Brunnen in verschiedenen Schulen. Ein voller Erfolg.



## Das Brunnenprojekt

**EMAS:** gemeinnütziger Verein mit Sitz in München. Sein Zweck ist es, Wasser für alle zugänglich zu machen. Seit mehr als 20 Jahren befähigen Entwicklungshelfer Menschen in Lateinamerika und Afrika, selbst Trinkwasserbrunnen zu bauen. Und so ein UN-Menschenrecht durchzusetzen: den Zugang zu sauberem Wasser. Mehr dazu: <http://www.emas-international.de>  
**Brunnenprojekt:** Im Rahmen der Klimapartnerschaft mit Puerto Leguizamo ist das Projekt „zur Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Trinkwasser“ das zweite Schondorfer Projekt (nach der Installation der Flussturbine, um ein Elektroboot zu laden). Es ist auf 18 Monate angelegt und wird mit 93 000 Euro bezuschusst. 10 % davon trägt Leguizamo, 90 %

kommen vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Schondorf entstehen keinerlei Kosten.  
**Ausbildung:** Die Brunnenbohrer – übrigens sind auch zwei Frauen dabei – absolvieren eine umfangreiche Ausbildung. Sie lernen, Werkzeug selber herzustellen, Pumpen zu bauen, schweißen, bohren, Brunnen fachgerecht zu befestigen, Abdeckungen aus Zement herzustellen, kleine Zementtanks zu bauen, Rohre zu verlegen und vor allem auch das Gelände zu beurteilen. Bis nächstes Jahr sollen die Männer und Frauen üben. Dann folgt der zweite Teil der Ausbildung.  
**Bohr-Spülbrunnen:** So heißen die Brunnen, die nach dem EMAS-Verfahren gebaut werden. Das Bohrgestänge besteht aus normalen Metallrohren, mit einer Spitze wie

bei einer großen Bohrmaschine. Die Kraft, die man zum Bohren braucht, bringen mindestens zwei Menschen auf. Einer drückt und windet das Bohrgestänge nach unten in den Boden, der andere zieht es über eine Winde am Bohrturm wieder hoch. Damit wirklich ein Loch entsteht, pumpt ein dritter beständig Wasser in das Loch und spült die gelockerte Erde oder den Lehm noch oben aus. Das Wasser wird dann mit PVC-Rohren und einer einfachen selbstgebauten Pumpe nach oben befördert.  
**Spenden:** Der Verein Gemeinsam und der Rotary Club Ammersee-Römerstraße unterstützen dieses Projekt finanziell. Im ersten Schritt haben die Brunnenbauer vor Ort an einer Dorfschule eine Sanitätsstation gebaut. Dazu gehören Toilette, Dusche und Waschbecken.



# Wilde Gesellen in meinem Frühlingsgarten

Renate Blaes

## Würzig-gesunde Überraschung

Kaum ist Ende März der Schnee geschmolzen, strecken die ersten Frühlings-Wildkräuter ihre Triebe der Sonne entgegen. Allen voran erscheint der Giersch (*Aegopodium podagraria*), ein als Unkraut verfolgter Gartenbewohner, von dem viele nicht wissen, was für Qualitäten er in der Küche zeigt. Sein mild-würziges Aroma erinnert an eine Mischung aus Möhre, Sellerie und Petersilie, und am besten verwendet man ihn, wenn er jung ist, seine Blättchen also noch gefaltet sind.

Leider hat der Giersch eine unangenehme Eigenart: Er breitet sich rasch aus und lässt sich nur schwer dezimieren oder gar ausrotten. Der Grund dafür sind seine langen, tiefgrabenden und leicht brechenden Wurzeln. Hat sich der ungeliebte Gast mal im Garten niedergelassen, wird man



ihn kaum noch los.

Am besten bietet man ihm also die Stirn, indem man ihn verspeist.

Die vitaminreichen Blättchen verwendet man roh in Salat, Quark oder Frischkäse oder streut sie aufs Butterbrot oder über Suppen.

Auch gegart bereichert der „wilde Spinat“ den Speisezettel. In Butter oder Olivenöl gedünstet, ist er eine schmackhafte Gemüsebeilage, als Zutat in einer Quiche oder Suppe eignet er sich genauso gut.

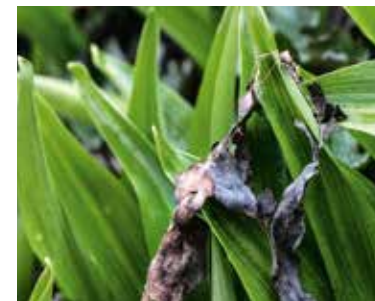
Trinken kann man den grünen Gesellen auch. Als Smoothie zum Beispiel – im Mixer mit einem Apfel, Milch und Fruchtsaft püriert, ist er nicht nur schmackhaft, sondern auch nahrhaft und gesund.



## Frische Würze für die Frühjahrsküche

Fast zur gleichen Zeit wächst noch ein anderes Wildkraut. An eher schattigen Plätzen und unter Sträuchern sprießen zahlreiche grüne Blättchen aus dem Boden und bohren sich mit ihren Spitzen durchs modrige Laub. Es ist der Bärlauch (*Allium ursinum*).

Weil das Wildkraut sehr gesellig ist, wächst es nie allein, sondern immer in großen, dichten Herden. Und das von Mitte März bis Mitte Mai. Auch hier gilt: Die jungen Blätter sind besonders aromatisch; vor allem dann, wenn sie roh verzehrt werden. In Dips, Frischkäse, Soßen, selbstgemachter Mayonnaise oder zu Bärlauchbutter und Pesto verarbeitet.



Wie der Giersch ist auch der Bärlauch ein prima Spinatersatz. Egal, ob als Gemüse, Suppe, in Risotto, Nudeln oder Aufläufen, als Kruste auf Fisch oder Fleisch – das würzige Wildkraut mit seinem feinen Knob-



lauchgeschmack können Sie vielseitig verwenden.

Aber nicht nur die Blätter, auch die Blütenknospen und die wunderschönen, fragilen Blüten sollten Sie essen. Einfach abzupfen und über Salat oder Rohkost streuen. Köstlich auch in Dips und Soßen oder in Frischkäse.

Kennen Sie übrigens den „grünen Kaviar“? Es sind die Früchte des Bärlauchs. Sie können ihn wie die Blüten verwenden.

Achtung: Aufpassen bei der Ernte von Bärlauch, dass Sie ihn nicht mit den Blättern der Herbstzeitlosen (die wachsen bereits im Frühjahr) oder Maiglöckchen verwechseln. Deshalb unbedingt den Schnuppertest machen: Nur der Bärlauch riecht nach Knoblauch!

Leckeres Bärlauchrezept mit Fisch:

<http://www.renateblaes.de/blog/baerlauchrezept/>

Foto: Renate Blaes



## Die Bücherei empfiehlt:

**Wie werd ich bloß den Hickauf los?**  
Barbara und Dirk Schmidt:

Der kleine Elefant ist Kindern ans Herz gewachsen, seit er sich den Rüssel verknickt und alle Tiere gefragt hat: Kamfu mir helfen? Jetzt hat er wieder ein Problem: Er wird den Schluckauf nicht mehr los. Vielleicht, so denkt er, hört er auf, wenn ich ein bisschen Wasser sauf? Und er macht sich auf zum nächsten Wasserloch, wo er schon von Weitem sieht, dass sich viele Tiere dort versammelt haben: Nilpferd, Nashorn, Frosch, Giraffe, Zebra, Krokodil und Affe, ein Löwe mit wilder Mähne, Perlhuhn, Warzenschwein, Hyäne. Sie alle haben einen Rat, wie er den Schluckauf wieder los wird: Luft anhalten, Witz erzählen, Punkte zählen, singen, Kopfstand machen, nix hilft. Dann hat der freche Affe eine Idee.

(Ein Spaß für Groß und Klein ab ca. 3 Jahren)

**Letzter Bus nach Coffeerville**

J. Paul Henderson  
Aus dem Englischen von Jenny Merling

Drei in jeder Hinsicht ziemlich älteste Freunde reisen in einem klapprigen Tourbus der Beatles quer

durch die USA bis nach Mississippi. Mit an Bord: Alzheimer, die grausame Krankheit des Vergessens. Nach und nach steigen noch andere Passagiere mit kunterbunten Lebensläufen zu, die verrückt genug sind, um es mit so einem heimtückischen Mitreisenden aufzunehmen.

## ÖFFNUNGSZEITEN BÜCHEREI:

Dienstag: 10.00 – 13.00 h  
Mittwoch: 15.00 – 18.00 h  
Donnerstag: 15.00 – 19.00 h  
Freitag: 15.00 – 17.00 h

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**

Ihr Bücherei-Team  
Christiane Ernst und  
Simone Nölke  
<http://webopac.winbiap.net/schondorf>

## Buchtreff 60 plus

Seit 2011 treffen sich Lesehungrige und an Literatur Interessierte regelmäßig im Seniorenzentrum Schondorf, um über ausgewählte Themen zu diskutieren. Initiatorin und Leiterin ist Susanne Sticker. Das so facettenreiche Phänomen Literatur bietet unerschöpflichen Gesprächsstoff, vom Werk einzelner Schriftsteller über die Literatur verschiedener Länder und Epochen bis hin zu literarischen Gattungen wie Roman oder Novelle, zu Reiseliteratur und Science Fiction.

Derzeit sind es etwa 15 Frauen, die

referieren, lebhaft diskutieren und sich gelegentlich wundern, weshalb bislang kein einziges männliches Wesen den Weg zu diesem Zirkel gefunden hat. Der Beweis dafür, dass auch Männer lesen können, wäre dringend zu erbringen!

Buchtreff 60 plus Schondorf  
Wo? Seniorenzentrum der Gemeinde Schondorf,  
Am Griesfeld 9  
Wann? Jeden zweiten Donnerstag im Monat, von 16:30 bis 18:30  
Ferien: August und September





**Weißbeerige Mistel** Susanne Lücke-David

Niemand käme auf die Idee, der Natur Hinterhältigkeit vorzuwerfen, auch wenn sommergrüne Gewächse ihr chlorophyllstrotzendes Versprechen ewiger Jugend nicht einhalten und im Herbst ermattet all das fallen lassen, was wir, mit Rechen, Besen, Laubsauger bewaffnet, murrend den Herbststürmen abtrotzen und einfangen. Diese Liederlichkeit gibt es vielleicht, seit es überhaupt Laubbäume gibt, etwa seit 100 Millionen Jahren. Aber Überraschungen gibt es schon, etwa seitens der Weißbeerigen Mistel, die im Sommer so tut, als existiere sie nicht, indem sie sich unter dem Mantel ihres Wirts versteckt, bis der sein Gewand abwirft und den Halbparasiten hoch oben in

den Baumkronen bloßstellt. Die Frage ist: Wie kommen diese kugelförmigen, strauchartigen Gebilde da hinauf? Auf jeden Fall sind sie nicht, wie man früher glaubte, vom Himmel gefallen. Es sind vielmehr Vögel, die die Beeren fressen und die Samen uneingeschränkt keimfähig wieder ausscheiden. Deshalb sieht man in ihrem Namen auch eine Verbindung zu dem Wort „Mist“.

**Wissenschaftlicher Name:**  
*Viscum album*  
**Ordnung:** Sandelholzartige  
(Santalales)

Die Beeren enthalten einen klebrigen Stoff, daher haften die von den Vögeln ausgeschiedenen oder vor der Mahlzeit direkt an einen Ast der Wirtspflanze geklebten unverdaulichen Teile gut an den Zweigen, wo die Samen dann keimen und den Wuchs einer neuen Pflanze starten. Die zapft mit ihren Saugsträngen die Saftbahnen des Wirts zwischen Rinde und Holz an und schlägt allmählich Wurzeln. Einen Halbschmarotzer nennt man sie, weil sie, die Immergrüne, ihre Existenz zu einem guten Teil durch Photosynthese selber sichert. Bestäubt werden die Blüten nicht durch Bienen oder Wind, sondern durch Fliegen.

Die Mistel hat es nicht eilig: Erst nach sechs bis sieben Jahren blüht sie das erste Mal, und an Wachstum schafft sie im Jahr gerade einmal eine Sprosse. Erst nach etwa 30 Jahren erreicht ein Ast die Länge von einem halben Meter.

Eine bedeutende Rolle spielt die Mistel in Mythologie und Volksglauben. Die Germanen erzählten die traurige Geschichte vom strahlenden Gott Balder, den Loki hinterhältig durch den blinden Hodr mittels eines Mistelzweigs töten ließ. Die Mistel war nämlich das einzige Lebewesen, das nicht geschworen hatte, Balder nichts zuleide zu tun, einfach weil sie gar nicht gebeten worden war.

Von der Zauberkraft der Mistel, an die die Kelten glaubten, wissen wir nicht zuletzt aus der Comicserie Asterix; sie verwendet ein Wissen, das letztlich auf den römischen Gelehrten Plinius d. Ä. und dessen *Naturalis historia* zurückgeht.

Und aufgepasst in der Weihnachtszeit: Sobald zwei mehr oder weniger junge Leute zufällig unter dem im Türrahmen aufgehängten Mistelstrauß stehenbleiben, muss geküsst werden! Bis dahin ist aber noch viel Zeit, und spätestens im Mai sind die Misteln in den Bäumen erst einmal wieder unsichtbar.

**Familie:** Sandelholzgewächse  
(Santalaceae)  
**Gattung:** Misteln (*Viscum*)  
**Art:** Weißbeerige Mistel (*Viscum album*)

Foto: Susanne Lücke-David

## Die Blombergstraße

Susanne Lücke - David



Die Blombergstraße (rechts) auf einem Gemälde von Walter Rose

Die Blombergstraße in Oberschondorf ist eine Nebenstraße der Landsberger Straße, von der sie in Höhe der Hausnummer 68 gegen Süden hin abzweigt. In älteren Quellen erscheinen unterschiedliche Schreibungen, zum Beispiel *plompærg* oder *Plonberg*, und in einem Dokument von 1733 ist die Rede von einem Gelände bei dem „Oberschondorfer Ober- und Undere[n] Holz

[= Wald] bey ungefähr 1000 Tgw. [= Tagwerk, 1 Tgw. betrug in Bayern etwa 3400 qm], so nun mehro die Gmain [= Gemeinde] zu ihren Blaunbesuech und vichwaidt genießt“. Die Gemeinde hat also dieses Gelände als Viehweide genutzt, während die Bedeutung von *Blaunbesuech* zunächst unklar ist. In *Blaun* erkennt man zwar die Wortverwandtschaft zu *Plonberg*, das auf das mittelhochdeutsche *plân* zurückgehen dürfte, was so viel bedeutet wie eben, plan. *Plâne* ist demnach die Ebene, kann im Mittelalter aber auch den Turnierplatz meinen. Damit hängt unsere Redens-

art „jemanden auf den Plan rufen“ zusammen. Wagen wir einmal die Hypothese, dort oben könnte sich vielleicht neben der Weide ein Platz für Ringreiten befunden haben, ein beliebtes Reiterspiel, das sich aus den Turnieren entwickelt hat und das



bis heute in unserem Karussell (in Österreich *Ringelspiel*) weiterlebt. Der *Blaunbesuech* entspräche dann unserem heutigen Theater- oder Kinobesuch. Doch genug der Spekulation! Ebene und Berg scheinen einander zu widersprechen, aber wir kennen ja auch die Bezeichnung Hochebene, der Definition nach eine „flache oder leicht hügelige Landschaft oder

Region, die deutlich höher liegt als die Umgebung oder Teile davon“ (Wikipedia), und das trifft auf die Blombergstraße in Schondorf zu, denn gegen die Mühlau im Osten fällt das Gelände steil ab.

Quelle: Bruno Schweizer, *Die Flurnamen des südwestlichen Ammerseegebietes. Die Flurnamen Bayerns*, Heft 5, München 1957, S. 76

## 3+1-Notfallmappe

Erwin Ehle

Im Januar wurde in der Aula der Grundschule vor fast 100 Zuhörern die lang erwartete neue 3+1-Notfallmappe des Landkreises vorgestellt. Dieses 90-seitige Werk für alle Notfall- und Vorsorgefälle hat der Seniorenbeauftragte der Gemeinde Eching, Reinhard Moser, in Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle „Seniorenpolitisches Gesamtkonzept“ des Landratsamtes unter der fachlichen Beratung von Notar a.D. Dr. Manfred Rapp erstellt. In die Ausgabe der Gemeinde Schondorf wurde noch ein Vorwort zur Handhabung der Notfallmappe eingefügt, in dem der Seniorenbeirat Unterstützung beim Ausfüllen anbietet. Weitere Hilfe können die Benutzer der Mappe von Peter Raithel vom Verein Gemeinsam erhalten.

Durch die Anzeigen einiger ortsansässiger Firmen konnte der Preis der Mappe auf 3,50 € reduziert werden. Die Mappe ist auch kostenlos als Download-Version auf der Homepage der Gemeinde erhältlich ([www.schondorf.de](http://www.schondorf.de)). Den Vorsorgeteil der Mappe hat Dr. Manfred Rapp ausführlich mit vielen Beispielen aus seiner langjährigen Praxis und Erfahrung vorgestellt. Dazu erhielt er sehr viele Fragen aus dem Zuhörerkreis. Anschließend wurde der Notfallteil und dessen Handhabung von dem Hauptentwickler der Mappe, Reinhard Moser aus Eching, umfassend erläutert. Auch hierzu gab es sehr viele Fragen von den Zuhörern. Man kann allen Bürgern der Gemeinde über 50 Jahren nur empfehlen, sich mit der Lektüre der Notfallmappe zu beschäftigen, um für Krankheit und Alter vorzusorgen!





## Werksführung bei Bernbacher

Erwin Ehle

Die Märzfahrt des Seniorenbeirats führte mit 46 Teilnehmern zum neuen Werk der bekannten Nudelfabrik Bernbacher in Hohenbrunn bei München. Wie viele Einheimische wissen, wohnt die Familie Bernbacher seit Jahrzehnten bei uns im Ort, vielen ist sie persönlich bekannt. Daher waren wir alle sehr neugierig, die Nudelfabrik bei einer Werksführung kennenzulernen. Wir wurden vor Ort vom Chef des Hauses, Herrn Anton Bernbacher persönlich, sehr herzlich begrüßt, ebenso vom Leiter des Marketing. In seiner Einführungsrede schilderte uns Herr Bernbacher, von vielen liebevoll „der Toni“ genannt, die lange Geschichte des Traditionsunternehmens von der einfachen Bäckerei bis zum heutigen, modernen Fertigungsbetrieb. Der Betrieb ist vor einigen Jahren aus der Enge der Großstadt München an den Stadtrand nach Hohenbrunn umgezogen und wurde dort maschinell auf den modernsten Stand gebracht. Herr Bernbacher führte uns zusammen mit seinem Marketingmanager durch den Betrieb und erläuterte dabei die einzelnen maschinellen Schritte der Fertigung von den Rohstoffen bis zu den fertigen Nudelprodukten, die anschließend für die verschiedenen Kundenkreise automatisch versandbereit gemacht werden. Die Führung endete im Werksverkauf, wo die Möglichkeit bestand, die Produkte zu einem exklusiven Preis zu erwerben. Anschließend fuhren wir zum Mittagessen in den nahe gelegenen Ort Siegersbrunn, wo uns beim „Alten Wirt“ u.a. Gerichte mit Original Bernbacher Nudeln serviert wurden. Gut gestärkt ging die Fahrt weiter zum hochinteressanten

Wildpark in Poing. Er ist sehr weitläufig und weist viele Wildtierarten auf, teils auch freilaufend ohne Abzäunung. Es war auch schon Nachwuchs zu besichtigen, z.B. bei den Wildschweinen. Alle Teilnehmer waren begeistert von diesem interessanten Ausflugstag und freuen sich schon auf die nächste Fahrt, die uns zur Gartenschau nach Pfaffenhofen an der Ilm führen wird, wo wir auch die Stadtpfarrkirche besichtigen wollen. In Pfaffenhofen war der leider bereits verstorbene gebürtige Schondorfer Herr Faulhaber Stadtpfarrer.

## Fasching 60 plus

Erwin Ehle

Die Faschingsfeier der Senioren fand wie in den letzten Jahren am Faschingsdienstag im Schützenheim statt. Sie war mit ca. 40 Personen wie immer sehr gut besucht. Fast alle 60 plus-Senioren waren faschingsmäßig verkleidet. Unsere Stimmungskanone Erwin unterhielt uns wieder mit tollen Faschingsmelodien und Liedern aus unserer „Sturm- und Drangzeit“ sowie netten Sketchen. Auch unser Bürgermeister Herr Herrmann sang kräftig mit! Bei Kaffee, Kuchen, Bier und Wein ließen es sich alle gut gehen und wollten nach über drei Stunden immer noch Zugaben. Alle Teilnehmer waren wieder voll des Lobes über die gelungene Veranstaltung.

Foto: Christine Ehle-Metzger u. Erwin Ehle

## Die „AmmerseeMücken“

Waltraud Kamm-Willy



Der Frühling kommt mit großen Schritten, die Bäume treiben aus, und die Tierwelt wird aktiver. Wir beobachten mit Spannung, was sich bei den Gebäudebrütern tut, den Mauerseglern, Rauch- und Mehlschwalben und Fledermäusen. Werden sie unsere Wohnungsangebote finden? Eine Bauernregel zum 25. März sagt: „Wenn Maria sich verkündet, die Schwalbe heimwärts findet.“ Die Bürgerinitiative „Ammersee-Mücken“ wurde von einer Handvoll Schondorfer Bürgerinnen und Bürger im August 2016 gegründet, als es zahlreiche Mücken gab. Unser Ziel ist es, die natürlichen Fressfeinde der Mücken in unserer Ammersee-Region zu unterstützen, damit sie uns wieder das sprichwörtliche Glück bringen. Wir möchten alle Bürgerinnen und Bürger einbeziehen durch Informationen und gemeinsame Entscheidungen, wo und wie wir Nisthilfen anbringen können. Man weiß, dass z.B. ein Schwalbenpaar bis zum Flüggewerden etwa 1 kg Insekten, davon ca. 20 % Stechmücken, an seine Jungen verfüttert – und ganz kostenlos! Und eine Fledermaus vertilgt in einer Sommersaison ca. 500 Gramm Insekten, auch Stechmücken.

Foto: Privat, Rainer Bohrl

Auch die Mauersegler sind fleißige Insektenvertilger. Die „AmmerseeMücken“ haben von einem großzügigen Naturfreund 100 Nistmöglichkeiten für Vögel und Fledermäuse geschenkt bekommen. Auch von verschiedenen Kommunen und Behörden erhielten wir finanzielle und ideelle Unterstützung. So konnten wir in Schondorf 55 Fledermauskästen und 35 Mauerseglernistkästen montieren und an geeigneten Wohnhäusern, Scheunen oder Bootshäusern ca. 20 Kunstnester für Mehl- und Rauchschwalben anschrauben. Auch aus Utting, Greifenberg, Eching und Inning schlossen sich Bürgerinnen und Bürger der Aktion an: Dort haben wir zusätzlich ca. 40 Nisthilfen und Fledermauskästen montiert. Wenn die Gebäudebrüter und Fledermäuse von ihrer Reise in den Süden oder aus ihren Überwinterungshöhlen zurückkommen, besteht unsere weitere Arbeit im Monitoring, also in der nachgehenden Beobachtung. Wir melden die Ergebnisse der Unteren Naturschutzbehörde beim Landratsamt Landsberg. Dort werden sie gespeichert und für umweltrelevante Entscheidungen verwertet.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir allen Menschen, Behördenvertretern und Bürgermeistern einiger Ammersee-Kommunen, die sich mit unserer Arbeit identifizieren können und vielfältige Hilfe leisten, unseren aufrichtigen Dank aussprechen. Dank auch an die Ornithologen vom Landesbund für Vogelschutz e.V., an die Fachleute beim Bund Naturschutz e.V. und an unseren Ammersee-Gebietsbetreuer. Durch ihre Mitwirkung fühlen wir uns fachlich „auf der sicheren Seite“. Durch die finanziellen Mittel von LEADER (LAG Ammersee West) konnte ein weiteres Projekt begonnen werden: die Einrichtung von Vogel-, Fledermaus- und Insekten-Hotels am Schondorfer Rathausurm. Da wir trotz vielfacher Unterstützung immer wieder an unsere finanzielle Leistungsgrenze stoßen, freuen wir uns über Spenden, die es uns erleichtern, weitere Maßnahmen durchzuführen. Wir alle arbeiten ehrenamtlich. Unser Spendenkonto beim Schondorfer Kreis für Kultur- und Landschaftspflege e.V. lautet: IBAN DE26 7005 2060 0000 2016 40 BIC BYLADEM1LLD Stichwort: „AmmerseeMücken“



Waltraud Kamm-Willy  
Tel. 08192 - 99 80 40  
E-Mail: kamm-willy@t-online.de



# Übern Bauzaun – Neues vom Prixgelände

Stefanie Windhausen-Grellmann

In dieser Rubrik können Sie ab jetzt im Einhorn die wichtigsten Informationen zum Fortschritt auf dem Prixgelände lesen. Ich schreibe darüber, weil ich zum einen im Gemeinderat bin und wir uns mit diesem Thema schon viele Stunden beschäftigt haben. Zum anderen wohne ich in der Schulstraße direkt gegenüber der Baustelle. Derzeit sehe ich aus meinem Küchenfenster den Maibaum, die einfahrenden Züge und die Spitze der Heilig-Kreuz-Kirche. Den ungewohnten Ausblick genieße ich, seit die Gebäude abgerissen sind. Das Gelände, auf dem neuer Wohnraum entstehen soll, ist öd und leer. Große Geröllhaufen, kleine Löcher, Holzpflocke mit Plastikrohren drum herum und ein paar Bagger. Letzten Sommer begann die Beräumung. Das Abrissunternehmen hat vier Monate länger gebraucht als zugesagt. Bis Dezember dauerten der Rückbau und die Entsorgung der Bauten. Das ist die Kurzfassung von komplizierten Abläufen. Die Gebäude wurden in ihre Einzelbestandteile zerlegt und entsorgt. In etwa so wie die Mülltrennung zu Hause: ein Behälter für Glas, einer für Papier, eine gelbe Tonne, ein Eimer Restmüll, Sondermüll und Biomüll. Nur in groß. Jeweils ein Haufen Beton, Estrich, Gasbeton, Stahl, Holz und Dämmstoffe. Die Geröllhaufen, die jetzt noch dort lagern, sind geschredderter Recycling-Beton, also ehemalige Wände und Fundamente der Hallen. Den Beton hat die Gemeinde Schondorf in einem Labor untersuchen lassen, damit sie die Lizenz zum Weiterbauen und

Verkaufen bekommt. Er eignet sich als Unterbau für Straßen, Feldwege oder Industriegebäude. Diesen Recycling-Beton gibt die Gemeinde ab. Sie bekommt kein Geld dafür, allerdings zahlt sie auch keine Gebühren für Entsorgung und Abtransport. Zertifizierungen, Laboruntersuchungen, Beprobungen und Gutachten. Das dauert alles lang. Eine weitere Verzögerung bewirkte das Wasserwirtschaftsamt in Weilheim, das Anfang September '16 der Gemeinde Schondorf eine spannende Frage stellte: „Habt ihr geprüft, ob das Prixgelände vielleicht ein Überschwemmungsgebiet ist?“ Die Hochwasserkatastrophe in Simbach am Inn war erst zwei Monate her. Unter dem Prixgelände verläuft der Mühlaugraben in einem Rohr. Die Gemeinde Schondorf musste klären, ob deswegen ein Überschwemmungsrisiko besteht, und gab ein hydrologisches Gutachten in Auftrag. Inzwischen ist es offiziell: Das Prixgelände ist kein Überschwemmungsgebiet. Die kleinen Löcher und die Holzpflocke mit Plastikrohren auf dem Gelände markieren die Stellen, an denen im Februar Bodenproben genommen wurden, um sie auf Gefahrstoffe zu untersuchen. Das Gelände ist als ehemaliges Industriegelände als Altlastenverdachtsfläche ausgewiesen. Die Laborergebnisse sind inzwischen bekannt: Die Geologen haben keine gefährlichen Verunreinigungen oder gar Gefahrstoffe gefunden. Trotzdem muss die Gemeinde weiterhin den Aushub überwachen. Es könnten sich

noch leichte Verunreinigungen darin befinden. Was sind die nächsten Schritte? Ende März hat der Gemeinderat in einer Klausursitzung alternative Finanzierungsmodelle für sozialgerechtes Wohnen besprochen. In der Gemeinderatssitzung vom 5.4.17 hat der Gemeinderat beschlossen, dass sich die Gemeinde am kommunalen Wohnraumförderungsprogramm (Komm-WFP) des Freistaates beteiligt. Parallel dazu wird die Gemeinde einen Investorenwettbewerb machen. Das heißt, Bauunternehmer oder auch Privatleute können sich darum bewerben, unterschiedliche Teilstücke des Prixgeländes zu kaufen. Das Gelände wird dazu in mehrere sog. Baulose unterteilt. Die Gemeinde macht städtebauliche Vorgaben über den Bebauungsplan, d. h., Größe und Art der Gebäude hat der Gemeinderat vorher festgelegt. Außerdem wird es das „Schondorfer Modell“ geben: 30 % der entstehenden Wohnflächen müssen für sozialgerechtes Wohnen verwendet werden. Das sind keine Sozialwohnungen, in die nur Menschen mit Wohnberechtigungsschein einziehen können, sondern Wohnungen für Bürger mit mittlerem Einkommen. Die Mieten oder der Kaufpreis sind gedeckelt. Die Kriterien, wer berechtigt ist, eine der günstigen Wohnungen zu bekommen, werden vom Gemeinderat gerade erarbeitet. Baubeginn für die Turnhalle der Realschule ist voraussichtlich erst im Spätsommer. Genießen Sie bis dahin die Ruhe und das Vogelgezwitscher am Morgen!

## Impressum

*Einhorn*, Zeitschrift für die Gemeinde Schondorf am Ammersee

Die Schondorfer Gemeindezeitung *Einhorn* erscheint vierteljährlich und wird an alle erreichbaren Schondorfer Haushalte kostenlos verteilt.

**Herausgeber:** Gemeinde Schondorf am Ammersee, Rathausplatz 1, 86938 Schondorf, vertreten durch: Alexander Herrmann, Erster Bürgermeister

**Druck:** Linus Wittich KG  
Peter-Henlein-Straße 1, 91301 Forchheim

## Verantwortlich:

Für den amtlichen Teil:  
Der Erste Bürgermeister der Gemeinde Schondorf, Alexander Herrmann

Für den redaktionellen Inhalt:  
Das Redaktionsteam *Einhorn*,  
Christiane v. Bechtolsheim,  
Dr. Susanne Lücke-David,  
Alexander Herrmann,

Layout & Satz: Birgit Roloff  
Rathausplatz 1, 86938 Schondorf  
redaktion@schondorf.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Für nicht gelieferte Zeitungen infolge höherer Gewalt oder anderer Ereignisse kann kein Ersatz gefordert werden.

Weitergehende Ansprüche, insbesondere auf Schadenersatz, sind ausdrücklich ausgeschlossen.

# Spurensuche Heimat – biografische Schreibwerkstatt bei den Kreiskulturtagen

Ilse Baumgarten

Wer schon mal eine Schreibwerkstatt besucht hat, weiß von diesem magischen Moment zu berichten: Mehrere Personen sitzen zusammen, ausgestattet nur mit Stift und Papier, und wie auf ein inneres Zeichen hin beginnen sie zu schreiben. Die Worte fließen aufs Papier. Einfach so. Es gibt kein „Richtig“ und kein „Falsch“ – es entsteht die Rohfassung der Rohfassung; geschrieben wird aus dem Moment heraus – so setzt der Anfängergeist auch in „alten“ Geschichten Neues frei; alle sind eingeladen, die frischen, unverbrauchten Texte vorzulesen – dabei zeigen sich Fülle, Vielfalt, Überraschungen: ein Geschenk des Schreibens in der Gruppe! „Spurensuche Heimat“ lautet das Thema einer biografischen



Schreibwerkstatt, die ich im Rahmen der Kreiskulturtage anbiete. Schondorfer, Zugereiste, Fremde – willkommen sind alle, die Daten, Fakten, Chronologie beiseitelegen wollen, um einen freundlich suchenden Blick auf ihre innere Landschaft zu werfen. Denn das ist – neben harten Fakten wie Traditionen, Sprache, Wohnrecht – Heimat auch: der Klang der Stimmen; die nach Jahreszeit so unterschiedlichen Gerüche in der Natur; die Farben der Häuser, der Boote, der Berge; die Menschen, ihr Essen. Die inneren Bilder setzen sich zu einem Mosaik zusammen und vermitteln eine Ahnung von der Freude, dem Schmerz, der Trauer und Stärke, die in dem Wort Heimat mitschwingen. Wer zu seinem Leben schreibt, gestaltet die eigene Erinnerung – aus dem aktuellen Kontext heraus. Etwas lässt ihn fragen: Was bedeutet mir Heimat? In solchen Texten, so kurz sie auch sein mögen, scheint ein Moment der Selbstvergewisserung auf. Etwas: Wer war diese Frau in der Nachbarschaft, zu der sich das kleine Kind damals magisch hinge-

Ich beginne mit einer kleinen Übung, dem Kryptichon; dabei sammle ich zu den einzelnen Buchstaben des Wortes Heimat mehrere Stichworte. Dies mögen Erinnerungen sein, thematisch verbundene Schlagworte oder auch völlig freie Assoziationen. Es geht zu diesem Zeitpunkt des Schreibens nicht darum, dass etwas stimmig ist, sondern um die Fülle, die Weite und Tiefe, die in dem Thema steckt.

H Heimweh, Holler, sich beheimaten, halsstarrig, Hab und Gut, Hospiz  
E Eltern, Eibe am Grab des Vaters  
I in mir drin, in Erinnerung, intim und allgemein  
M Milchreis, mütterlich, Maiglöckchen, Musikkapelle  
A ankommen, Ammersee, Alltagssprache, Asyl, Anisplätzchen  
T Turmspitze, Trampelpfad, Tracht, Transitstrecke

Als ich mir die Liste der Stichworte durchlese, weckt „Transitstrecke“ meine Neugier. Wo steckt der Bezug zu „Heimat“? Für mich gleicht das biografische Schreiben einer Karussellfahrt: Ich steige mit der Lust auf ein Abenteuer ein, ohne zu wissen, was ich während der Fahrt erleben werde – und beginne zu schreiben. So auch jetzt:

Transit. Im Transitkorridor von Berlin West nach Hamburg. Die Strecke ist gerade eröffnet, ich fahre sie das erste Mal ...



zogen fühlte und an die zu denken noch heute, ein halbes Jahrhundert später, der jetzt Schreibenden ein Gefühl des Geborgenseins vermittelt? Solche Texte sind zutiefst persönlich und unverwechselbar, zugleich wecken vertraut klingende Passagen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit – wir können es ‚Schnittstelle Heimat‘ nennen. Der Fokus für das Schreiben am 2. Juli liegt auf der persönlichen Entdeckerfreude. Die Kreiskulturtage 2017 finden vom 24. Juni bis zum 9. Juli statt; das Programm ist unter <http://kreiskulturtage-landsberg.de/> nachzulesen und liegt als Heft in den Rathäusern auf. Die biografische Schreibwerkstatt „Spurensuche Heimat“ mit Ilse Baumgarten: am 2. Juli von 14 – 19 Uhr im Gemeindesaal Rathaus Schondorf, Kursgebühr € 58.-

Anmeldung bei den SchreibRäumen, Tel. 99 89 32; weitere Infos unter [www.schreibraeume.de](http://www.schreibraeume.de)





Foto: © Ammersee-Gebietsbetreuer Christian Niederbichler

Er ist's

Frühling läßt sein blaues Band  
Wieder flattern durch die Lüfte;  
Süße, wohlbekannte Düfte  
Streifen ahnungsvoll das Land.  
Veilchen träumen schon,  
Wollen balde kommen.  
- Horch, von fern ein leiser Harfenton!  
Frühling, ja du bist's!  
Dich hab ich vernommen!

*Eduard Mörike (1804 - 1875)*